IFK_Akademie 2012
26. August – 1. September 2012, Maria Taferl (Niederösterreich)

IFK_faculty:

Prof. Dr. Peter Berz (Zentrum für Literatur- und Kulturforschung Berlin)
Dr. Thomas Brandstetter (eicones NFS Bildkritik, Basel)
Prof. Dr. Karin Bruns (Abteilung für Medientheorien, Kunstuniversität Linz)
Prof. Tina Frank (Abteilung für Grafik-Design und Fotografie, Kunstuniversität Linz)
Prof. Dr. Michael Gamper (Deutsches Seminar, Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover)

Rahmenthema

Das Experiment in Wissenschaften und Künsten

Wie kommt es zu Neuem in Wissenschaften und Künsten? Folgen ihre Innovationsleistungen einer gleichen Logik? Sind in beiden Feldern Experimente – also Anordnungen zur Produktion von Überraschungen und dem Noch-Nicht-Gedachten, dem Noch-Nicht-Wissen – von gleicher Valenz oder unterscheiden sie sich? Wenn wir wirklich von Experimenten sprechen wollen, dann müssen wir in die materiellen Kulturen von Wissenschaften und Künsten eindringen. Aber was bedeuten für die Wissenschaften und die Künste jeweils materielle Kulturen, deren bewusste Manipulationen Neues bzw. Überraschendes schaffen? Für die Naturwissenschaften hat Hans-Jörg Rheinberger einen handlungstheoretischen Zugang betont, denn mit dem „Experiment schafft sich der Forscher eine empirische Struktur, eine Umgebung, die es erlaubt, im Zustand des Nichtwissens um das Nichtwissen handlungsfähig zu werden". Gilt das auch für die Künste? Sind auch sie „Vorkehrungen zur Erzeugung von unvorwegnehmbaren Ereignissen" oder unterscheiden sich die Überraschungsgeneratoren der Künste von denen der Wissenschaften doch in kategorialer Weise? Lässt sich die Experimentallogik der Naturwissenschaften auf künstlerische Praktiken oder auch kulturwissenschaftliche Forschungen übertragen oder folgen Letztere doch eigenen Anordnungen zur Produktion von schöpferischen Zufällen?

Sektion 1: Zukunfts-Versuche. Futurologische Strukturen in wissenschaftlichen und literarischen Experimenten (Michael Gamper)

Die vorausliegende, von einem unvermeidbaren Nichtwissen geprägte Zeit spielt in Experimenten eine entscheidende Rolle, denn in ihr befindet sich dasjenige, auf welches das Verfahren zielt: das zu Überprüfende, das Hypothetische, das Neue. Experimenten kommt so auch eine prognostische Komponente zu: Sie blicken in eine eigene, selbstentworfene Zukunft, sie versprechen aber auch, einen effizienten Weg zum Wissen über und zur Gestaltung von Zukunft aufzuzeigen. Diese Anlage hält „poetogene" Strukturen bereit, die etwa das moderne politische Sprechen geprägt und sich auch in bestimmten literarischen Genres konkretisiert haben (Zukunftserzählung, Experimental-Roman u. a.). Die Sektion richtet sich an wissensgeschichtlich interessierte LiteraturwissenschafterInnen und textwissenschaftlich orientierte WissenschaftshistorikerInnen.

Sektion 2: Orte und Räume des Experiments (Thomas Brandstetter)

Experimente können an verschiedenen Orten stattfinden: in Großlaboratorien und in Studierstuben, im Wohnzimmer und im Hochgebirge, in der Atmosphäre und im Meer, in Aquarien, auf öffentlichen Plätzen und in geheimen Hinterzimmern. Die neuere Wissenschaftsgeschichte hat ihre Aufmerksamkeit auf diese lokalen Dimensionen, in denen Wissen hergestellt wird, betont. Deshalb ist es nahe liegend, die Frage nach den Orten und Räumen von Experimenten zu stellen. In dieser Sektion soll das Experiment als eine Praxis und Handlungsweise behandelt werden, deren spezifische Gestalt, Bedeutung und Bezug zu anderen Wissenssystemen von konkreten sozialen und architektonischen Anordnungen abhängt. Im Sinne einer Veranschaulichung und Verfeinerung des Experiment-Begriffs sind deshalb Beiträge

eingeladen, die sich den örtlichen und räumlichen Bedingungen spezifischer Formen experimenteller Tätigkeit widmen.

Sektion 3: Mathematik und Experiment. Mathematik versus Experiment (Peter Berz)

Das neuzeitliche Experiment geht von der für Antike und Mittelalter skandalösen Annahme aus, dass natürliche Körper, die sich bewegen, fallen und schwingen, in Zahlen beschreibbar sind. Für Galilei ist das Buch der Natur in den Buchstaben der Geometrie geschrieben. Instrumente wie die huygenssche Pendeluhr sind im Unterschied zu Maschinen mathematisch konstruiert. Von diesem Ausgangspunkt aus soll die Arbeitsgruppe in einem breiteren Horizont historische Konstellationen befragen, in denen Mathematik dem Experiment vorgängig ist oder gegenläufig oder es am Ende ganz ersetzt. Das reicht bis zur Ankunft des Computers im Experiment, bis zum „Modell" als mathematischer Simulation in Physik, Biologie (Systembiologie), Ingenieurswissenschaft oder zum mathematischen Experiment als solchem. Und was die KünstlerInnen betrifft: Brunelleschi war nicht der Letzte von ihnen, der mit Zahlen experimentierte.

Sektion 4: Der „Flow" in der Praxis des Kunstexperiments (Tina Frank)

Das Experiment in der Kunst und der Gestaltung verlangt eine Umgebung, die ein Spielen ermöglicht. Voraussetzung ist eine „Versuchsanordnung" – beispielsweise eine programmierte Umgebung mit festgelegten Parametern oder eine selbstgestellte Aufgabenstellung mit wenigen vordefinierten Regeln. Sodann wird innerhalb der Anordnung eine möglichst hohe Anzahl unterschiedlicher Ergebnisse erprobt – das Experiment soll helfen die eigenen Routinen zu durchbrechen. In dieser Sektion sollen praktische künstlerische Experimente vorgestellt und vorgeführt werden. Gewünscht ist vor allem, dass die TeilnehmerInnen dieser Sektion als Ensemble eine während der Akademie ausprobierte kurze visuelle Improvisation zu einem Musikstück vorführen.

Sektion 5: Versuchsanordnungen und Planspiele der Medienkünste (Karin Bruns)

Für Forschungs- und Erprobungsformate, die in der Kunst oder zwischen Kunst und Wissenschaft situiert sind, können andere Rahmenbedingungen angesetzt werden als für die Experimentalordnungen der empirischen Wissenschaften. Im Zwischenreich von Fakten, Projektionen und Spiel angesiedelt, rekurrieren sie in weitaus stärkerem Maße auf improvisatorische Verfahren und veränderbare Versuchsanordnungen. Dies gilt insbesondere für die Vor- und Parallelformen des Experiments: für Gedankenexperimente, Planspiele, Maps oder Modelle. Welche Rolle spielen Apparaturen, Gadgets, Objekte, Interfaces, Materialien, Akteure und Akteurinnen und weitere Ingredienzien für die experimentellen Medienkünste, ihre Planungs-, Entwurfs- und Ausführungsprozesse und welche Ästhetiken, Formate und Praxen werden durch sie hervorgebracht?

TeilnehmerInnen:
NachwuchsforscherInnen und kulturwissenschaftlich versierte KünstlerInnen, die zum Stichtag 15.03.2012 nicht älter als 35 Jahre sind und ein zentrales Interesse am Projekt der Kultur- und Kunstwissenschaften haben. Österreichische BewerberInnen oder solche, die an österreichischen Wissenschaftseinrichtungen arbeiten, werden besonders zur Antragsstellung ermutigt.

Arbeitsablauf:
Die verschiedenen Subthemen werden in einzelnen Sektionen mit Referaten behandelt. Die TeilnehmerInnen verpflichten sich zur Übernahme eines Arbeitsthemas. Um eine intensive Diskussion und einen ausgeglichenen Wissensstand der StipendiatInnen zu garantieren, wird die Lektüre von grundlegenden Texten bzw. Dokumenten, die als Arbeitsunterlagen vorweg zugesandt werden, vorausgesetzt.

Arbeitssprache:
Die Arbeitssprache ist Deutsch. Bewerbungen aus dem nicht-deutschsprachigen Raum sind willkommen.

Auswahl der TeilnehmerInnen:
Die Verständigung über die erfolgreiche Bewerbung zur IFK_Akademie erfolgt Anfang Mai 2012. Anschließend nehmen die Mitglieder der IFK_faculty mit den StipendiatInnen Kontakt auf, um die einzelnen Beiträge für die Akademie sowie die weitere Vorgangsweise zu vereinbaren.

Stipendienumfang:
Alle ausgewählten BewerberInnen, insgesamt maximal 20 Personen, erhalten vom IFK ein Stipendium, das die Unterbringung im Einzelzimmer und die Verpflegung sowie die Bereitstellung der Arbeitsunterlagen beinhaltet. Die Reisekosten sind selbst zu tragen. Im Anschluss an die Verständigung über die erfolgreiche Bewerbung werden auch die organisatorischen Details bekannt gegeben.

Bewerbungsunterlagen:
1) Stammdatenblatt (siehe Antragsformular)
2) Tabellarischer Lebenslauf und Lichtbild
3) Tabellarischer Bildungsgang (Schule, Universität, etc.), Kopie des letzten akademischen Abschlusszeugnisses; gegebenenfalls eine Liste der wissenschaftlichen Veröffentlichungen
4) Interessenskizze (etwa 4.000 Zeichen) und/oder konkreter Themenvorschlag zu einem der fünf Subthemen (etwa 4.000 Zeichen).

Bewerbungsfrist
Der Antrag ist per Post bis spätestens **15. März 2012** (Fax oder E-Mail nicht zulässig; es gilt das Datum des Poststempels) zu senden an:

IFK Internationales Forschungszentrum
Kulturwissenschaften an der Kunstuniversität Linz
z. Hd. PD Dr. Lutz Musner
Reichsratsstraße 17
1010 Wien
Österreich
Tel.: (+43-1) 504 11 26-29
Fax: (+43-1) 504 11 32
E-Mail: musner@ifk.ac.at
http://www.ifk.ac.at

Die IFK_Akademie 2012 wird finanziert durch das Sonderprogramm „Exzellenzinitiative Kulturwissenschaften“ aus Fördermitteln des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung.